

Fußball und Forschung

– eine Einleitung –

Um den modernen Fußballsport zu kritisieren, bedarf es keiner großen argumentativen Kraftanstrengungen. „Wenn Jean Paul Sartre philosophiert, bei einem Fußballspiel verkompliziert sich alles durch die Anwesenheit der gegnerischen Mannschaft, dann lautet die Version der modernen Mediengesellschaft, beim Fußballspiel verkompliziert sich alles durch die Anwesenheit der Spieler, die heute mehr Pressekontakte als Ballkontakte haben. Fußballstars in ihrer multifunktionellen Omnipräsenz als ballversierte Sportsmänner, aktienbesitzende Millionäre, rhetorikseminargeschulte Interviewpartner, managergestützte Werbepartner und affärengestählte Familienväter sind Heroen der Neuzeit, die schnell von ihrem brüchigen Sockel gestoßen werden können“ (Thaler 2006a:1). An Argumenten gegen Fußball besteht wahrlich kein Mangel: Fußball als Phänomen der *low culture* (Prolo-Image), Inkompatibilität mit hehren Bildungsidealen, Materialismus und Kommerzialisierung, Inszenierung des Fußballs als Konsumartikel, mediale Glorifizierung, Fußballstars als intellektuelle, charakterliche und rhetorische Anti-Helden, Korruption und Polit-Fürsten-Attitüden bei den Verbänden, Hooliganismus und Aggressivität, Instrumentalisierung für politische Zwecke, Ignoranz und Arroganz (Reporter, Präsidenten, Manager, Spieler, Berater), Qualität des teutonischen Fußballs (vgl. auch Thaler 2006b).

Als Phänomen der Populär- und Massenkultur muss Fußball dem humanistisch gebildeten Bürger natürlich degoutant erscheinen. Gleichwohl wurde er sogar in der Hochkultur salonfähig. Der Hanser-Verlag-Band „Netzer kam aus der Tiefe des Raumes“ führte bereits 1974 Sepp Maier und Wolf Wondratschek zusammen; acht Jahre später änderten die Organisatoren des Klagenfurter Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs die Tagesordnung, damit sich die Literaten das Fußballspiel Deutschland vs Österreich ansehen konnten; im Jahre 2000 interessierte der Fußball bei der Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen des DFB im Gasometer Oberhausen als Kulturgegenstand; im selben Jahr erhielt der intellektuelle Leser die ästhetische Legitimation seines Fußballfantums durch Nick Hornbys „Fever Pitch.“

Diese Kulturalisierung eines Volkssports nimmt in der Vorbereitungszeit auf die WM im eigenen Lande natürlich enorm zu. Die Berlinale präsentierte mehrere Dutzend Fußballfilme, Andre Hellers Fußball-Globus reist durch die WM-Städte, die brasilianische Choreografin Deborah Colker lässt in „Maracana“ brasilianische und deutsche Tänzer gegeneinander antreten, bei der Ruhr-Triennale feierte das erste Fußballatorium der Welt Premiere („Aus der Tiefe des Raumes“ von Moritz Eggert), mit der „Rundlederwelten“-Ausstellung im Martin-Gropius Bau wurde die weltweit größte Fußball-Ausstellung mit 74 internationalen Künstlern und speziell für dieses Ereignis geschaffenen Kunstwerken eröffnet, Albrecht Dürers Aquarell „Das große Rasenstück“ von 1503 wird als Blaupause des Rasens und Basis des Fußballs interpretiert, und die neu gegründete Deutsche Akademie (!) für Fußballkultur in Nürnberg will die Fußball-Euphorie über die WM hinaus analysierend flankieren.

Fußball spricht eine Sprache, die alle Schichten, Ethnien und Nationen verstehen. Entsprechend hat die Jagd nach dem runden Leder auch das Interesse verschiedenster wissenschaftlicher Disziplinen gefunden.

In der Psychologie wird das Faszinosum des kleinen Runden gewöhnlich auf die Orientierungs- und Integrationsbedürfnisse der Menschen zurückgeführt. Fußball vermag zur Konstitution individueller und gruppenspezifischer Identitäten in einer anonymisierten, bindungsarmen Gesellschaft beizutragen (*You'll never walk alone!*). Der niederländische Psychologe Buytendijk erklärt, wie Fußballbegeisterung zum Lebensinhalt wird: „Die Art des Interesses für die elf oder x-mal elf Fußballspieler ist überall tief, ernsthaft, dauerhaft, alles durchdringend und alles verdrängend und erfüllend. Es übertrifft das Interesse für Kunst und Wissenschaft ... ist aber auch allgemeiner und intensiver als das Interesse für ... den Weltfrieden oder den Tod von Neffen“ (1953:9).

Gern bemüht wird im politologischen Diskurs die Spiegelungs-Theorie, wonach der Zustand des nationalen Fußballs die kollektive Geistes- und Gefühlslage der deutschen Nation widerspiegelt. Seit dem *Wunder von Bern* dient die Nationalmannschaft als Projektionsfläche für diverse Formen deutscher Selbstfindung und Selbstzweifel. Der legendäre Tooor-Schrei von Sportreporter Herbert Zimmermann am 4. Juli 1954 markierte die eigentliche Wiedergeburt Deutschlands und bescherte uns ein Wir-sind-wieder-wer-Selbstvertrauen – wenngleich es vielleicht nur ein nachträglich konstruierter Mythos ist. In den 70er Jahren spielten die zwei Ikonen Willy Brandt und Günter Netzer Doppelpass für einen Aufbruch in den freien Raum, für mehr Demo-

kratie und offensiveren Fußball. 1990 wurde Deutschland wieder Weltmeister und vollzog die Wiedervereinigung. Danach (und mehrmals dazwischen) mag das einfalllos-langsame Ballgeschiebe im Mittelfeld ohne Abschluss für politischen Reformstau, Stagnation und Abwarten stehen. Und inzwischen werden Bundestrainer Jürgen Klinsmann und Bundeskanzlerin Angela Merkel als Repräsentanten der Neuen Rationalität und Effektivität verglichen.

Mag man diese politologisch-soziologischen Parallelen als konstruiert ablehnen, die enorme ökonomische Bedeutung des Fußballsports ist ein Faktum. Die Ball-AG vereint die Interessen von Unternehmern, Fernsehsenderchefs, Rechthändlern, Politikern und Verbandsfunktionären auf höchst profitable Weise. Nach Prognosen der Dresdner Bank wird die WM in Deutschland im Zeitraum 2003 – 2010 das Bruttoinlandsprodukt um rund acht Milliarden Euro erhöhen und jährlich etwa 4.000 neue Arbeitsplätze schaffen. Die Fußballclubs der 1. Bundesliga nehmen jährlich rund 90 Millionen Euro durch Merchandising, 83 Millionen durch Trikotwerbung und 76 Millionen durch Sponsoring ein. Im Lizenzfußball wurden in der Saison 2002/03 schätzungsweise 1,1 Milliarden Euro Erträge erwirtschaftet (SchulBank 2004). Der Kampf um die Sendelizenzen für die Bundesliga-Spiele und die WM 2006 kann als Musterbeispiel für die Verflechtung von Ökonomie, Politik und Gesellschaft betrachtet werden. Das Marktvolumen für sämtliche Fußballrechte in Deutschland, Frankreich, England, Spanien und Italien wird von der Unternehmensberatung Roland Berger auf 3,6 Milliarden Euro geschätzt. Der Preis für die Übertragungsrechte an der Bundesliga stieg von 9,2 Millionen Euro in der Saison 1987/88 auf 335 Millionen Euro in der Saison 2000/2001. Die dabei ablaufenden Prozesse des Aushandelns und Auskunfelns sind inzwischen mehrfach untersucht worden (z.B. Gehrman & Hamann 2003).

Jenseits kruder materialistischer Triebe wird immer wieder auf transzendente und metaphysische Dimensionen verwiesen (z.B. Bausenwein 1995, Schümer 1998, Eichler 2000, Martínez 2002, Herzog 2002). War für Karl Marx die Religion das „Opium des Volkes“ (1844), so wird heutzutage die Interpretation von Fußball als Opium des Volkes, als Ersatzreligion oder Religionsersatz auch in der Religionssoziologie diskutiert – der Kunsthistoriker George Steiner sieht im Fußball gar die einzige wirkliche Weltreligion. Anzeichen für diese Theologie der Masse entdeckt man nicht nur auf linguistischer Ebene (Maradonas „Hand Gottes“, Brasiliens Torhüter als „Hi. Tafafel“, „Das Wunder von Bern“, Pilgern zum heiligen Rasen) und in Gründungsdoku-

menten (in Großbritannien hat fast jeder vierte Fußballverein einen kirchlichen Hintergrund), auch sachliche Parallelen (Heilige im Himmel und Stars auf dem Spielfeld, Momente der Seligkeit und des Weltuntergangs, Rausch des Gemeinschaftserlebens) sind nicht zu leugnen. Als im Jahre 2000 eine Statue von David Beckham in einem buddhistischen Tempel in Thailand aufgestellt wurde, dozierte der Tempelvorsteher, dass Fußball eine Religion mit Millionen von Jüngern sei. Jener Schalcker Fan hatte schon Recht: An Gott kommt keiner vorbei – außer Libuda.

Auch die Philosophie kam nicht am Fußball vorbei. Große – tote und lebende – Philosophen waren auch große Fußballbegeisterte. So bekannte beispielsweise der französische Existentialist Albert Camus: „Alles, was ich sicher über Moral und Pflicht weiß, verdanke ich dem Fußball.“ Sepp Herberger, der Meistermacher von 1954, wird gemeinhin nicht in einem Philosophielexikon geführt, seine tautologischen Ontologismen wie „Der Ball ist rund“ stehen an geschlossener Evidenz Martin Heideggers verwickeltem Diktum „Das Ereignis ereignet. Damit sagen wir vom selben her auf das Selbe zu das Selbe“ aber in nichts nach (vgl. auch folgende Tabelle).

Sepp Herbergers kryptische Schein-Banalitäten

- Der Ball ist rund.
- Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.
- Ein Spiel dauert 90 Minuten.
- Der nächste Gegner ist immer der schwerste.
- Brenne müsse se.
- Warum die Leute zum Fußball gehen? Weil sie wissen wollen, wie's ausgeht.

Ein leidenschaftlicher Fußballanhänger ist auch der Tübinger Sprachphilosoph Walter Jens: „Fußball, logisch und variationsreich wie ein Schachspiel und dennoch unberechenbar, ist im Grunde – eine einzige Paradoxie. Ein martialischer Kampf: Schüsse und Kanonaden, Schlachtpläne und Spione im feindlichen Lager; aber die Schüsse werden beklatscht, und die Spione nehmen, statt verhaftet zu werden, Platz auf der Ehrentribüne. Womit gezeigt wird: Krieg ist absurd“ (Jens, zit. nach Rennicke 2005). Das Vorurteil, Schach sei für Denker und Intellektuelle, Fußball für Arbeiter und Machos, wollte er ausgeräumt haben. Schließlich gibt es nach Homer keinen

höheren Ruhm für einen Menschen als das, was er mit seinen eigenen Händen und Füßen erreicht.

Die Literatur hat Fußball ebenfalls als ergiebiges Sujet entdeckt. Schriftsteller verarbeiten die *Weltausgrenzung auf Zeit*, diese Bildung einer Eigenwelt, die für einen begrenzten Zeitraum lustvoll erlebt werden kann (Ödon von Horvath: „Jugend ohne Gott“, Hans Blickensdörfer: „Doppelpass an der Wolga“), sie reflektieren über den Zusammenhang zwischen Fußball, Gewalt und Krieg (Kurt Tucholsky: „Fußball mit Menschenköpfen“, Friedrich Torberg: „Auf den Tod eines Fußballspielers“) oder sie verhandeln Fußball als modernes Totaltheater (Ror Wolf: u.a. „Punkt ist Punkt“, Nick Hornby: „Fever Pitch“).

Das kleine Runde beflügelt schließlich die Vertreter der Kunstkritik und Ästhetik. Norbert Elias (1983) apostrophiert den Fußball als *kollektives Kunstwerk*; Horst Bredekamp (1982) feiert ihn als *letztes Gesamtkunstwerk*, da er Kunst und Leben vereine sowie Theater der Welt sei. Für Hans Ulrich Gumbrecht (2002) produzieren Mannschaftssportarten nicht Bedeutung, sondern *Präsenz*, denn der Zuschauer wird Zeuge einzigartiger *Epiphanie*, resultierend aus verschiedenen Konstellationen von Substanz (Körper der Spieler) und Form (Spielzüge, Körperbewegungen). Das Spiel wird zu einem Einmaligen, Unwiederholbaren, Nicht-Festgelegten, was Spannung, Faszination und Schönheit hervorbringt.

Mitunter bringt die kulturelle Ausbeutung des Massenphänomens Fußball seltsame Blüten hervor, und unsere Fußballdenker bohren nach kultureller Bedeutung, „weil sie ihr lebenslanges Hobby ohne schlechtes Gewissen mit ihrem Brotberuf als Professor, Intendant, Regisseur, Autor verbinden können“ (Siemes 2005:64). Nicht selten muss der wehrlose Gegenstand für abstruse Theorien herhalten, wo es im Fußball doch nur eine Wahrheit gibt: Das Runde muss in das Eckige. „Vielleicht ist es lediglich der Wunsch nach Einfachheit, Klarheit und Überschaubarkeit in einer unverständlichen Welt, der uns zum Fußball hinzieht ... Fußball ermöglicht Ungewissheit ohne Verunsicherung, Rituale ohne Infragestellung, Identifikation ohne Verpflichtung und Deutlichkeit ohne Nachdenken“ (Thaler 2006a:2).

Wie auch immer, aus einer Forschungsperspektive gilt: „Wie jede andere Wissenschaft erfordert auch die Erforschung des Fußballs ein begriffliches Instrumentarium und Erkenntnisinteresse“ (Kortmann 2005:15). Diesen Zielen fühlt sich auch der vorliegende Sammelband verpflichtet, der das kleine Runde aus drei Blickwinkeln beleuchtet.

Der erste Teil widmet sich der **kulturwissenschaftlichen Perspektive**, versammelt somit Beiträge aus verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen ohne speziellen Bezug zur Fremdsprachenforschung. **Constantin Klein & Thomas Schmidt-Lux** beschäftigen sich intensiv mit der Frage, ob bzw. wieweit Fußball als eine Form von Religion verstanden werden kann. Die bisweilen komplexe Gemengelage von Fußball und Religion wird hier sehr subtil sortiert, Forschungsergebnisse werden akribisch genau analysiert, konzeptionelle Weichenstellungen und theoretische Perspektiven aufgezeigt – hinsichtlich Religion *beim, im* und *am* Fußball.

Matthias Hutz analysiert die Fußballberichterstattung in der britischen Boulevardpresse anlässlich des Aufeinandertreffens der beiden Erzfeinde *England vs Germany*. Die Stereotypen und Vorurteile, mit denen die Zeitungsartikel martialisch auf die deutsche Vergangenheit anspielen (*Watch out Krauts/Let's blitz Fritz*), werden dabei exemplarisch dargestellt und plausibel begründet. Dabei wird deutlich, dass die Begegnungen dieser beiden Teams einen Stellenwert haben, der weit über die Bedeutung normaler sportlicher Wettkämpfe hinausgeht.

Michael Klant erinnert einleitend an Bertold Brecht, der 1929 auf die Frage der „Literarischen Welt“, welches für ihn ‚das größte Kunstereignis‘ des Jahres gewesen sei, antwortete: „das interessanteste Spiel der deutschen Meisterschaft, Schalke 04 gegen Arminia Hannover, das mit 6 zu 2 endete.“ Nach einem Fußball-Bild des Expressionisten Max Beckmann stellt Klant eindrucksvolle Beispiele aus der neueren Kunst schlaglichtartig vor. Dabei werden die Motivkreise, derer sich Künstler und zunehmend auch Künstlerinnen widmen, herausgehoben und die verschiedenen künstlerischen Strategien umrissen. Durch die zunehmende Nobilitierung des ehemaligen Proletariersports und seit dem Aufkommen der Pop Art mit ihrer Vorliebe für Motive und Mythen des Alltags haben bildhafte Äußerungen zum Fußball ja beständig zugenommen.

Oliver Höner analysiert Fußball, indem er aus dem „body of information“ ein „object for investigation“ des Entscheidungshandelns macht. Dabei erfährt der Leser, warum mancher Spieler scheinbar egoistisch auf das Tor schießt, anstatt den besser positionierten Mitspieler zu bedienen, warum Denken lähmt, warum Handeln gewissenlos macht. In dem Beitrag wird, ausgehend von Praxisproblemen des Entscheidungshandelns im Fußball, eine Möglichkeit der theorieorientierten Analyse im Rahmen einer kognitiv-handlungspsychologischen Betrachtungsweise aufgezeigt. Es wird über einen Entscheidungstest mit DFB-Jugendnationalspielern berichtet, dessen Er-

gebnisse aus theoretischer Perspektive eine erfolgreiche empirische Anwendung der Rubikontheorie auf den für sie eher unkonventionellen Anwendungsbereich des Fußballspiels liefern und aus praktischer Sicht wichtiges Hintergrundwissen zum Verstehen zahlreicher alltäglicher Probleme des Entscheidungshandelns im Fußball liefern.

Während Oliver Höner eine männliche bzw. geschlechtsneutrale Perspektive einnimmt, beleuchtet **Gabriele Sobiech** speziell Mädchen und Frauen im Fußball-Sport. In ihrem Beitrag wird zunächst der Frage nachgegangen, wie sich Mädchen und Frauen Sport und Spiel im Allgemeinen und Fußball im Besonderen trotz einer gegenläufigen gesellschaftlichen Körperpolitik angeeignet haben. Danach analysiert sie präzise, wie sich Frauen und Männer innerhalb von Sport-Spiel-Räumen und analog dazu innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung positionieren. Schließlich wird der Fokus auf die Frage gerichtet, was Fußball-Spielen so attraktiv macht und welche Chancen damit für Mädchen und Frauen verbunden sind, wenn es ihnen gelingt, sich in diesem Feld zu positionieren.

Einen heiteren Blick auf das Fußballgeschehen wirft **Engelbert Thaler**. In einem kleinen Lexikon beleuchtet er philosophisch-satirisch wichtige Fußball-Begriffe von A wie Abseits bis ZZ wie Zahlender Zuschauer.

Im zweiten Teil wird Fußball aus der **fremdsprachendidaktischen Perspektive** diskutiert. Der einführende Beitrag zum Englischunterricht stammt von **Engelbert Thaler**, der die kritischen, komparatistischen, legitimatorischen, thematischen und methodischen Dimensionen darstellt. In sechs Tabellen erfährt man u.a., welche Parallelen zwischen dem Fußballspiel und moderner Fremdsprachendidaktik bestehen, welche Argumente für einen Einsatz sprechen, welche Themen sowie Methoden und Techniken in Frage kommen; daneben kann man (noch einmal) über die lustigsten verbalen Fouls unserer Fußballer schmunzeln.

Stefan Erhardt konzentriert sich nach einer kurzen kulturwissenschaftlichen Einführung auf die verschiedensten Anwendungen im Englischunterricht für alle Schulstufen. Dabei gibt er uns eine große Anzahl motivierender Übungen, Sequenzen und Projekten zu *young adult football fiction*, Fußball und Literatur, der Fußball-Fan-Welt, Podcasts, Fußball-Filmen und Sachtexten. Er spart auch die kritischen Einwände nicht aus und liefert eine lange hilfreiche Liste für fachübergreifenden Unterricht mit den verschiedensten Schulfächern.

Martin Kohn freut sich mit seinen Schülerinnen und Schülern, dass *Football's Coming Home*. Für die Fußball-WM 2006 im eigenen Lande macht er anregende Vorschläge, wie mit Fußball vor, während und nach der WM projektbezogen im Englischunterricht – und darüber hinaus – gearbeitet werden kann.

Mit der innovativen Methode des Planspiels beschäftigt sich **Carmen Mendez**. Sie lässt ihre SchülerInnen die Aufstellung der deutschen Mannschaft vor einem WM-Spiel diskutieren, um daraufhin deren fiktive mit der realen Planung des Bundestrainers zu vergleichen und das Spiel auf dieser Basis zu besprechen. Da es sich beim Planspiel um eine im Fremdsprachenunterricht weitgehend unbekannt Form aufgabenorientierten Lernens handelt, wird die Methode zunächst kurz umrissen, bevor das praktische Beispiel beschrieben wird.

Ute Massler widmet sich den *Football Commercials*, die Adidas, Nike, Pepsi und andere Unternehmen ins World Wide Web stellen. Sie beschreibt das inhaltliche, kulturelle und fremdsprachliche Potenzial ausgewählter, im Netz leicht zugänglicher *Footie Commercials* und übergibt uns eine wahre Schatzkiste mit vielfältigsten Aufgaben, Übungen und Fragen.

Football in children's poetry steht im Mittelpunkt des Beitrags von **Mechthild Hesse**. Sie gibt uns eine köstliche Auswahl verschiedener Formen aus *football poetry* für alle Altersstufen, hauptsächlich aber für *intermediate learners*. Die Beispiele liefern den registerspezifischen Basiswortschatz, repräsentieren neben der Fan- auch die Kritiker-Perspektive und stellen sowohl männliche als auch weibliche Sichtweisen auf den Fußball dar.

Interessante Erkenntnisse, humorvolle Details und überraschende Parallelen mit der modernen Gesellschaft fördert ein Blick in die Geschichte des Fußballs zu Tage. Der Beitrag von **Engelbert Thaler** möchte neben einem fußballhistorischen Abriss einige passende Aufgabenbeispiele für den Unterricht vorschlagen.

Englisch lernen mit Humor fordert **Engelbert Thaler**, indem er *football jokes* für den Einsatz im Klassenzimmer vorschlägt. Nach einer didaktischen Begründung beschreibt er 15 verschiedene Unterrichtstechniken und -verfahren, bevor eine Zusammenstellung ausgewählter Beispiele folgt.

Nach all den englischdidaktischen Beiträgen vertritt **Olivier Mentz** die Französischdidaktik. In seinem Beitrag unterstreicht er zunächst mit statistischen Angaben die enorme Bedeutung des Fußballsports in Frankreich. Danach begründet er die Notwendigkeit der

Integration dieses Ballspiels in den Französischunterricht – wenn auch nicht alle (deutschen) Fans in den Schlachtruf „Allez les Bleus“ einstimmen mögen.

Mit Zinedine Zidane hat sich **Michaela Banzhaf** einen der genialsten Fußballspieler aller Zeiten ausgesucht. In ihrem Unterrichtsmodell für den Französischunterricht stellt sie dabei nicht den Fußballprofi in das Zentrum, sondern den Menschen und Helfer. Am Beispiel von „Zizou“ sozialem und karitativem Engagement leistet sie einen wichtigen Beitrag zum interkulturell ausgerichteten Lernen im Französischunterricht.

Mit ihrem zweiten Beitrag vertritt **Michaela Banzhaf** auch den Italienisch-Unterricht. Dass es nicht nur auf dem Spielfeld rau und ruppig zugeht, sondern auch Fans bzw. *tifosi* mit Spielern aneinander geraten, bildet den Ausgangspunkt ihres Unterrichtsmodells. Basierend auf den verbalen Attacken am 27. November 2005 gegen den farbigen Fußballer Marc Zoro in der Begegnung Inter Mailand vs Messina, zeigt die Autorin, wie solch rassistische Sprechchöre im Rahmen interkultureller Erziehung unter ethisch-philosophischer Fragestellung im Italienischunterricht behandelt werden können.

Christian Metken hat viele Jahre als Deutschlehrer in Kanada gearbeitet und kennt daher den Stellenwert des deutschen Fußballs im DaF-Unterricht in Nordamerika bestens. Mit aufschlussreichen Statistiken belegt er die aktuelle Rolle des Fußballs bei nordamerikanischen Jugendlichen, wobei er einen besonderen Blick auf den Frauenfußball wirft. Sodann begründet er den motivationalen, sprachlichen und interkulturellen Lernwert für DaF-SchülerInnen und gibt schließlich hilfreiche Tipps für die konkrete Umsetzung der Lernziele.

Im dritten Teil wird die **Perspektive des Englisch-Klassenzimmers** eingenommen. In diesem Materialienpool werden Aufgaben für alle Jahrgangsstufen des Englischunterrichts zusammengestellt, so dass sich Englisch-Lehrkräfte schnell und ohne große Vorbereitung mit fotokopierbaren Arbeitsblättern versorgen können. Die nach einem einheitlichen Format gestalteten *activities, exercises & tasks (Worksheets)* – mit Grobangaben zu Jahrgangsstufe, Lernzielen und Zeitbedarf – wurden von Engelbert Thaler und den **StudentInnen** in seinem **Hauptseminar Football in English Language Teaching** an der Pädagogischen Hochschule Freiburg im WS 2005/06 konzipiert, evaluiert und korrigiert.

Literatur

- Bausenwein, C (1995). *Geheimnis Fußball. Auf den Spuren eines Phänomens*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Bredenkamp, H. (1982). Fußball als letztes Gesamtkunstwerk. *Sport konkret* (Konkret, Sonderheft Sport), 42-46.
- Buytendiyk, F. (1953). *Das Fußballspiel. Eine psychologische Studie*. Würzburg: Werkbund.
- Eichler, C. (2000). *Lexikon der Fußballmythen*. Frankfurt a. M.: Eichborn.
- Elias, N. (1983). Der Fußballsport im Prozess der Zivilisation. In R. Lindner (Hrsg.), *Der Satz 'Der Ball ist rund' hat eine gewisse philosophische Tiefe. Sport – Kultur – Zivilisation*. Berlin: Transit, 12-21.
- Gehrmann, W. & G. Hamann (2003). Die Ball-AG. *DIE ZEIT*, 31. Juli, 15-16.
- Gumbrecht, H. (2002). Ästhetik und Sport – am Beispiel von Fußball und American Football. In M. Martínez (Hrsg.), *Warum Fußball? Kulturwissenschaftliche Beschreibungen eines Sports*. Bielefeld: Aisthesis, 38-49.
- Herzog, M. (Hrsg.) (2002). *Fußball als Kulturphänomen. Kunst – Kult – Kommerz*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kortmann, C. (2005). Theweleit nimmt ihn volley – Die Nürnberger Fußball-Akademie suchte das Wir-Gefühl. *Süddeutsche Zeitung*, 82, 15.
- Martínez, M. (Hrsg.) (2002). *Warum Fußball? Kulturwissenschaftliche Beschreibungen eines Sports*. Bielefeld: Aisthesis.
- Rennicke, B. (2005). Fußball-Philosophie.
<http://www.stud.uni-hannover.de/user/69332/texte/spiel.html> (19.12.2005).
- Schümer, D. (1998). *Gott ist rund*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- SchulBank. Informationsdienst für Schule und Lehrer* (2004), Heft 7.
- Siemes, C. (2005). Die Kunst als Coach. *DIE ZEIT*, 29. September, 63-64.
- Thaler, E. (2006a). Gott ist rund – Fußball und Englischunterricht. *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*, 79, 1-7.
- Thaler, E. (2006b). ELF = Englisch + Lernen + Fußball. Zur Integration von Fußball in einen euro-globalen Englischunterricht. *Hochschulzeitschrift PH-FR*, 2006/1, n.n.